

Neuenbürg, 30. Mai. Postausweis-Karten wird die Reichspostverwaltung, Bayern und Württemberg am 1. Juni für den inneren Verkehr ausgeben. Sie dienen zur Empfangnahme von Postsendungen. Ihr Hauptzweck ist der Ausweis der Reisenden. Empfänger, die dem Postboten unbekannt sind, brauchen keine Bürgschaft mehr durch den Gastwirt oder andere bekannte Personen, wenn sie Postsendungen entgegennehmen. Die Karten können auch an den Schaltern außer den anderen Ausweisen verwendet werden. Sie werden für ein Jahr ausgestellt. Auf der Karte wird u. a. die Photographie des Inhabers befestigt, sie enthalten außerdem eine Beschreibung der Person des Inhabers nach Alter, Geburtsort, Gestalt, Haar, Augen u. Für jede Karte wird eine Gebühr von 50  $\text{f}$  erhoben.

Rehmühle-Nichelberg bei Wildbad, 24. Mai. Am Pfingstmontag, 23. Mai, feierte Forstwart Seybold das Fest seiner 25jährigen Amtstätigkeit. An seinem Jubelfeste hatten sich seine Waldarbeiter und einige geladene Kollegen und Freunde zu gemütlicher Unterhaltung um ihn versammelt. Erstere verehrten ihn zur Erinnerung an die 25jährige gemeinsame Tätigkeit einen prachtvollen mit Silber beschlagenen Stuhl.

Pforzheim, 1. Juni. Morgen Donnerstag (Fronleichnamstag) morgens 7 Uhr 5 Min. geht von hier ein Extrazug nach Herrenalb, mit welchem es ermöglicht ist, den ganzen Tag in der herrlichen Umgebung des prächtigen Kurortes zuzubringen. Denn man kommt bereits 9 Uhr 18 Minuten in Herrenalb an und fährt erst abends 7 Uhr 50 Min. wieder von da ab, worauf man um 10 Uhr 24 Min. bereits wieder in Pforzheim ist. Der Preis für Hin- und Rückfahrt ist auf nur 1.50  $\text{M}$ . bemessen. Fahrkarten werden noch von Hrn. Hch. Schäfer, östliche Karlsriedrichstraße 12, abgegeben.

## Württemberg.

Tübingen, 30. Mai. Der König kam heute nachm. 4 Uhr mittels Sonderzuges hier an und fuhr nach kurzer Begrüßung durch den Vorstand des Oberamts, Reg.-Rat. Bruen, nach Weidenhausen weiter. Die städtischen, staatlichen und Universitätsgebäude, sowie viele Privathäuser hatten reich besetzt.

Der Bitte der Hofdame Ihrer Majestät der Königin, Gräfin Karoline von Hüll-Syldenband, um Enthebung von ihrer Stellung anlässlich ihrer Vermählung ist entsprochen worden.

Stuttgart, 30. Mai. Aus Anlaß des Ablebens Sr. Kgl. Hof. des Großherzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz ist Hoftrauer von heute an auf zwei Wochen, die erste Hälfte in dritter, die zweite in vierter Abstufung der Hoftrauerordnung, angeordnet worden.

Stuttgart, 31. Mai. Aus Jerusalem kommt eine Nachricht, die in den weitesten Kreisen Stuttgarts und des Landes mit schmerzlicher Teilnahme aufgenommen werden wird: Oberkonsistorialrat Stadtbekam Dr. v. Braun ist dort heute früh nach kurzer Krankheit im Alter von 53 Jahren an der Ruhr gestorben. Die Beerdigung findet in Jerusalem statt. Am 9. Mai hatte Stadtbekam Dr. Friedrich v. Braun, der ja auch 1898 bei der Kaiserreise in Jerusalem geweilt hatte, einen öwöchentlichen Urlaub angetreten und war in Begleitung seiner Gemahlin über Senna-Port Said nach Palästina abgereist. Er wollte dort die Weihe der evang. Kirche in Jaffa vollziehen, deren Bau durch seine namhaften Beiträge ermöglicht worden war; das Kaiser- und Königspar hatten die Gloden und die Turmuhr gestiftet. Die Einweihung sollte am Pfingstfest stattfinden, wurde aber verschoben. Nun wird sie — ein tragisches Schicksal! — ohne den großherzigen Spender vollzogen werden müssen, dem der Boden des gelobten Landes zur letzten Ruhestätte geworden ist. Schon bei seiner Abreise hatte sich Stadtbekam Braun nicht ganz wohl gefühlt. Mit ernststen Gedanken nahm er von den Verwandten und Freunden seines Hauses, von seinen Mitarbeitern und Untergebenen Abschied und nun haben diese dunkeln Ahnungen eine so erschütternde Verwirklichung gefunden. (S. M.)

Stuttgart, 27. Mai. In einem Zeitraum von kaum mehr als einem Jahr sind nicht weniger als 22 Schwindelkrankenkassen verkracht. Es sind dies die Allgemeine Deutsche Krankenkasse (Dessau), die Allgemeine Magdeburger Kranken- und Begräbniskasse für ganz Deutschland (Magdeburg), Bavaria (München), Hilfskrankenkasse zum Roten Kreuz (München), Hilfskrankenkasse zum Blauen Kreuz (München), Verolina, Deutsche Krankenversicherungskasse (Dresden), Hilfskrankenkasse Eiche und Wohlfahrt (Berlin), Deutscher Krankenversicherungsverein Einigkeit (Berlin), Sächsische Zentralkrankenkasse (Chemnitz), Unterstützungsverein in Chemnitz, Deutscher Unterstützungsverein (Leipzig), Unterstützungsverein Vipsia (Leipzig), Regina (Schwerin), Saxonia (Dresden), Union (Hannover), Thelia (Hannover), Vaterländischer Krankenunterstützungsverein (Essen), Wettin (Dresden), Süddeutsche Krankenkasse (Augsburg), Teutonia (Altona) und Deutsche Krankenversicherungskasse (Dresden). Alle diese Krankenkassen waren auf unsolider Grundlage aufgebaut, und es ist erfreulich, daß solchen Instituten mehr und mehr von Amtswegen das Handwerk gelegt wird. Mit den verkrachten 22 Kassen sind Unsummen Geldes — und zwar die Großen kleiner Leute — verloren gegangen. Dies mag allen denen, die in eine Hilfs-, Unterstützungs- oder Zuschußkasse eintreten wollen, eine Mahnung sein, sich vorsichtigerweise vorher nach der betreffenden Kasse genau zu erkundigen.

Stuttgart, 27. Mai. In letzter Zeit ist mehrfach angeregt worden, auf eine bessere Ausnützung der Wägen und Trennstücke der Eisenbahnverwaltung durch Anpflanzungen zur Förderung des Obstbaues, zum Schutze der einheimischen Vögel und zur Pflege der Bienezucht Bedacht zu nehmen. Obgleich die Schwierigkeiten nicht verkannt werden, die bei den eigenartigen Betriebsverhältnissen der Eisenbahn mit einer regelrechten und sachgemäßen Pflege und Unterhaltung verärriger Anpflanzungen verbunden sind, legt die Eisenbahnverwaltung doch Wert darauf, daß diese Bestrebungen tatkräftig unterstützt werden.

Stuttgart, 29. Mai. Wenn man auch noch immer nichts hört von Niederlagen der Japaner, jedenfalls hält man in Russland immer noch an dem Glauben fest, daß der Sieg Kurapatkins über die Zitronengelben ein „tosigere“ Sache ist. Wenigstens ist von russischen Patrioten an eine hiesige Metallwarenfabrik ein großer Auftrag auf „Siegesplaketten“ erteilt worden, die von quadratischer Form sind und das Brustbild des Heerführers zeigen, das in russischen Lettern die Umschrift „Generaladjutant A. S. Kurapatkin umrahmt.“

Am Sonntag, 5. Juni wird mit Rücksicht auf den außergewöhnlichen Verkehr, den die Eisenbahnverwaltung aus Anlaß des an diesem Tag in Ulm stattfindenden 17. Bundestages des württemb. Kriegerbundes zu bewältigen hat, auf den württ. Staatsbahnen die Fahrpreiserhöhung für gemeinsame Reisen größerer Gesellschaften in Anwendung der Bestimmung zu § 11, 2, IV Ziffer 6 des Tarifs für die Beförderung von Personen u. s. w. allgemein ausgeschlossen. Nicht berührt werden hierdurch die Einräumungen für die Kriegerbundsmitglieder.

Ulm, 31. Mai. Für das Kriegerbundsfest sind nun alle Vorbereitungen getroffen. Das offizielle Programm sowie die Festzeitung, die von Garnisonspfarrer Hartmann bearbeitet wird, erscheinen in den nächsten Tagen. Täglich laufen noch Anmeldungen für das Fest ein, so daß die Teilnahme eine außerordentlich große zu werden verspricht. Erschienen ist die bereits von Oberstleutnant z. D. Jähle entworfene und von Lithograph Walcher hier ausgeführte Festpostkarte. Mit der Dekoration der Stadt wird bereits begonnen. Ueber den Besuch des Königs verlautet noch nichts bestimmtes.

Tübingen, 30. Mai. Im Konkurs gegen den Bankier Jäger sind die Forderungsanmeldungen nun abgeschlossen. Angemeldet sind ca. 120 000  $\text{M}$ . Die Masse ist gering, wenn nicht im Prozeßweg eine Hypothek mit 10 000  $\text{M}$ . eingebracht wird. Ueber den Entwichenen ist nichts mehr bekannt geworden; längere Zeit hielt sich die Meinung, Jäger sei bei Gutmann in Griechenland.

Ludwigsburg, 30. Mai. (Eine Mutter.) Gestern abend zwischen 10 $\frac{1}{2}$  und 11 Uhr wurde die Wirtin Emma Grabherr zum „Hirsch“ im Bussel in ihrem Blute liegend von den Gästen aufgefunden. Kurz vor 1 $\frac{1}{2}$  11 Uhr soll die Verlebte noch Bier eingesehen haben. Als einige Gäste längere Zeit auf Bier warten mußten, wurde nach ihr gesehen und man entdeckte sie in ihrer graustigen Lage. Der herbeigeholte Arzt stellte fest, daß der Frau Grabherr mit einem Messer die Hauptschlagader durchstoßen war. Als der Tat bringend verdächtig wurde der in der Wirtschaft anwesende Tagelöhner Alexander Brumm noch in der Nacht festgenommen. Dieser unterhielt mit der Wirtin, deren Mann bekanntlich vor 1 $\frac{1}{2}$  Jahren im Landesgefängnis zu Hall verstorben ist, seit längerer Zeit ein intimes Verhältnis. Bei seiner Vernehmung vor der Polizeibehörde leugnete er hartnäckig, die Frau erstochen zu haben; jedoch spricht neben anderen Verdachtsmomenten auch noch der Umstand gegen ihn, daß er nicht mehr im Besitze seines silberartigen Messers (mit Hirschhorngriff) war. Brumm lebte schon einige Zeit von seiner Familie getrennt und soll seiner Frau auch schon mit Erstechen gedroht haben.

Oberndorf, 30. Mai. Bodenloser Leichtsin, noch mehr aber sträflicher Uebermut, wenn nicht die vielbesagte Roheit eines Fuhrknechts, haben heute ein schreckliches Unglück verschuldet und schwere Trauer über eine hiesige Familie gebracht. Gegen 4 Uhr fuhr der Dienstknecht Ruf des Weinhändlers Pfau von Römlißdorf mit einem leeren Wagen die Bettelstraße herunter. Auf den Wagen steigend, schlug er nach unndigem Peitschenthalten ohne allen Grund auf die Pferde ein, die dadurch scheu wurden. Der Fuhrmann vermochte dieselben auf der abschüssigen Straße nicht mehr genügend aufzuhalten. Das Gefährt bog, da durch den Stuß des Leitfels die Pferde nach der Seite gerissen wurden, auf den freien Platz vor dem „Schwarzwälder Bote“ ein und überfuhr dort 2 Kinder des Bäckermeisters Serreer. Das eine derselben, der 2jährige Paul, blieb mit eingebrücktem Schädel tot am Platze, das andere erlitt erhebliche Verletzungen an den Beinen. Von Augenzeugen wurde der Fuhrmann, der, ohne sich um die verunglückten Kinder zu kümmern, weiterfahren wollte, festgehalten, bis Schutzmannschaft herbeigeholt war.

Ulm, 28. Mai. Der Göppinger Metzgerstreik hat nun endlich seinen Abschluß gefunden. Bekanntlich wurde Metzger Frieß in Göppingen von der dortigen Metzgereigenossenschaft aus der Genossenschaft ausgeschlossen, weil er als Lieferant des Konsumvereins diesem besondere Vorteile durch zu hohen Pachtschilling für das dem Konsumverein gehörige Metzgeranwesen einräumte. Frieß behauptet, dies sei unrichtig und er sei zu Unrecht aus der Genossenschaft ausgeschlossen worden. In Konsequenz dieser seiner Erklärungen verweigerte er auch die Entrichtung der für seine Person bei Benützung des Schlachthauses angelegten doppelten Gebühr. Nach dem Statut der Genossenschaft mußten nämlich Nichtmitglieder die doppelte Gebühr entrichten. Die Folge dieser Weigerung war die Einlagung des Frieß auf Zahlung der höheren Gebühr. Das Gericht kam zu der Erkenntnis, daß Frieß zu Recht ausgeschlossen worden sei und deshalb als Nichtmitglied auch die doppelten Gebühren bezahlen müsse.

Göppingen, 30. Mai. Einen Akt beispielloser Roheit leistete sich der Lenker eines Metzgerfuhrwerkes, welcher trotz Warnungstafel in sehr raschem Tempo über die Filsbrücke beim Sauerbrunnen fuhr und zwar so dicht am Geländer, daß der 11jährige Sohn des Eisendrehers Jakob Bauer hier, welcher sich mit einem kleinen Handwägelchen auf der Brücke befand um Wasser zu holen, und nicht mehr ausweichen konnte, durch eine Plöde des Geländers hindurch gezwungen und in die hochgehende Fils geschleudert wurde. Der rohe Lenker des Fuhrwerkes überließ den des Schwimmens unkundigen Knaben seinem Schicksal. Die Wellen trugen ihn jedoch zwischen den Pfeilern der Brücke durch auf eine leichte Stelle am Ufer, wo er mit großer Kraftanstrengung sich von dem Tode des Ertrinkens rettete. Außer einigen unbedeutenden Hautschürfungen trug der Junge keine weiteren Verletzungen davon.



mit dem Ge-  
zu welcher  
tet, vertraut  
B., der sich  
Berficherung,  
nur einfach  
men Mitteln.  
ewesen, weil  
eigenes Ge-  
erficherung",  
regelmäßig  
Arbeiter be-  
berdings 500  
räge gezahlt  
nt: gewinnt  
pflichtig ge-  
smann die  
die frei-  
war beding-  
zeit zu be-  
ihm auch  
Wie viel hat  
gen? Das  
Nur der  
(1. Klasse)  
hlungen —  
2 M. 80 f  
werkmeister  
r auf, ver-  
e, und zahlt  
selbstver-  
chreibbeitrag  
Birde dieser  
so wären  
arten. Das  
Altersrente,  
es gewährt  
at aber be-  
g wie jene,  
wird, d. h.  
kann, was  
nem Verufe  
here Inva-  
allergünstig-  
wegen doch  
wenn jedem,  
d nach ein  
ofehlen, sich  
Reichs-  
omehr, als  
zur Ein-  
en, ja ob  
ur um diese  
wird. Es  
erben, daß  
ente erhält,  
antheit) 26  
gewesen ist,  
daß ferner  
olge seiner  
orgen ist,  
rens durch  
Genehmigung  
reichsgeseh-  
lieben; bei  
o im Jahre  
freiwillig  
abgeliefert  
verschiedene  
meinte der  
es sei allen  
Verdienstes  
er Arbeits-  
orgen, eine  
Forderung  
ortung des  
en und ge-  
t bloß oder  
bar. Aber  
Zeit nie-  
h befassen.  
d kleinsten  
i: entweder  
so ein an-  
man einft,  
wenn man  
igkeit nicht  
Berficherung  
welches das  
Berficherung

Ludwig Karcher, früheren Adlerwirts in Con-  
weiler übergegangen ist. Heute kann mitgeteilt  
werden, daß Hr. Karcher das Anwesen wieder an  
den vorherigen Besitzer, Hr. Ochsenwirt Blaid  
abgetreten hat und zwar um die Summe von  
30 000 M. Dabei übernimmt der erste Käufer und  
der jetzige Verkäufer die entstandenen und jetzt ent-  
stehenden Kosten.

Calw, 9. Jan. Fruchtpreise: Dinkel 6.—, Haber  
5.80, 5.63, 5.50.

Altensteig, 14 Jan. Seit gestern wütet hier  
ein heftiger Sturm mit wolkenbruchartigem Regen.  
Die Nagold ist rapid gestiegen.

### Dermisches.

Eine Gräberschändung der schlimmsten Art  
ist, der „Poisd. Ztg.“ zufolge, in der Nacht zum  
Freitag in Nowawes verübt worden. Auf dem  
dortigen alten Kirchhof wurden die Denkmäler zer-  
trümmert, die Gitterumfriedigungen herausgerissen  
und die Bäume mit roher Gewalt beschädigt. Nach  
näherer Meldung sind mehr als 100 steinerne Grab-  
denkmäler und Kreuze vernichtet oder beschädigt. Die  
verhafteten Täter sind die Arbeiter Neumann und  
Heim aus Neuenborn.

Koblenz. Der „Weltreisende“ Pohlig, ehemals  
Buchbinder in Solingen, der ohne Geld die ganze  
Welt durchstreifte und dann in einer Phantasiuniform  
Vorträge über seine Reiseerlebnisse hielt, stand wegen  
vielfacher Betrügereien und Zerschleierungen vor der  
hiesigen Strafkammer. Pohlig besitzt eine solche  
Redefertigkeit, daß er dadurch viele seiner Hörer für  
sich einnahm. Die Süddeutsche Verlagsanstalt in  
Stuttgart bestellte ihn zu ihrem Agenten und gewährte  
ihm sogleich einen namhaften Vorschuss. Alle Ein-  
nahmen, die er durch seine Vorträge erzielte, verpraßte  
er mit zwei Frauen, die er abwechselnd mit sich führte.  
Das Gericht verurteilte ihn, der schon zweimal wegen  
Diebstahls und siebenmal wegen Betrugs bestraft ist,  
zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis.

Winkeln, 12. Jan. Der älteste Mann  
unseres Dorfes und wohl des ganzen Sundgauer,  
der greise Josef Fröhly, der weithin unter dem  
Namen „Schreinersepple“ bekannt, ist heute 100 Jahre  
alt geworden. Der Jubilar erfreut sich noch großer  
geistiger Frische; auch sein körperliches Befinden ist  
unter Berücksichtigung des Alters sehr gut, nur hat  
sein Gehör etwas gelitten. Bei günstiger Witterung  
unternimmt der Greis sehr oft Spaziergänge ins  
Dorf und besucht bei dieser Gelegenheit auch noch  
eine Wirtschaft, um sich an einem Glase Bier zu  
laben. Eine hoch in den 80er Jahren stehende  
Schwester lebt noch hier, während seine Kinder und  
Kindeskinder zerstreut hier und in Amerika leben.  
Unter Geburtstagskind erlebte in unserem Dorfe die  
Regierung von fünf Kaisern (Napoleon I., Napoleon III.,  
Wilhelm I., Friedrich und Wilhelm II.) und drei  
Königen (Ludwig XVIII., Karl X. und Ludwig  
Philipp). Außerdem hat er noch die republikanische  
Staatsform erlebt. Der Kaiser hat unserem Dorf-  
ältesten zu dem seltenen Ehrentage ein Glückwunsch-  
schreiben, eine Gabe von 300 M. und eine prächtige  
Kaffetafel mit dem Reliefbilde und dem Monogramm  
des Monarchen gesandt, der kaiserliche Statthalter  
hat ihn ebenfalls beglückwünscht und ihm 100 M.  
überwiesen.

In einem Streite, der durch ein Stück Wurst  
veranlaßt worden ist, ersah der Tagelöhner Schäfer  
in Andernach seinen Stiefsohn, den Arbeiter Kramer.  
Kramer erhielt einen Stich zwischen die Rippen und  
einen zweiten Stich, der die Halsschlagader durchschnitt.

Ein netter Familienvater ist der Leonhard Heid  
von Kirchheim bei Heidelberg. Seine Frau hatte  
1094 M. Münzelgelder für ihre unmündigen Kinder  
erster Ehe erhoben, um sie auf der Sparlasse anzu-  
legen. Heid stahl das Geld aus der Tischschublade,  
fuhr nach Heidelberg und verjubelte 338 M., bis er  
verhaftet wurde.

Paris, 9. Jan. Hr. Deibler, der französische  
Scharfrichter, ist trotz seines Handwerks ein erbitterter  
Gegner der Todesstrafe. In der „Action“ hatte  
Gustave Téry diesen seltenen Mann heftig angegriffen,  
worauf Hr. Deibler folgenden Brief losließ: „Man  
schickt mir zwei Nummern der „Action“, in denen  
Hr. Gustave Téry mich und meine beiden Mitarbeiter  
(„Mitarbeiter“ ist wunderhübsch gesagt!) grob be-  
schimpft. „Ich war erstaunt“, schreibt er, „daß es  
im 20. Jahrhundert noch Viehische Menschen gibt,  
die dieses Schlächterhandwerk ausüben.“ Ich will  
mir nicht die Mühe machen, die Sache richtig zu  
stellen und diesem Professor der Philosophie klar zu  
machen, daß er die Todesstrafe angreifen sollte und  
nicht den, der sie vollstreckt. Wenn er mich nicht  
beschimpft hätte, würde ich ihm mit Vergnügen be-

weisen, daß ich kein Anhänger der Todesstrafe bin.  
Aber man muß doch leben, nicht wahr? Hr. Gustave  
Téry hat leider vergessen, daß er mir dieselbe Achtung  
schuldet, wie jedem anderen Diener des Staates. Er  
hat mich in meiner Geschäftsehre verletzt; ich werde  
ihn daher wegen Verleumdung verklagen.“ Sehr  
schön klingt im Munde des Scharfrichters das Wort:  
„Man muß doch leben.“ Das kennzeichnet den echten  
Gemütsmenschen. Gustave Téry soll der Verleumdungs-  
klage ziemlich ruhig entgegensehen und sich tröstend  
sagen: „Den Kopf wird es nicht kosten.“

Eine Automobilistin, Frau Auguste Loh-  
mann in Graz, schreibt zu Nuß und Frommen aller  
jener Frauen und Mädchen, die sich bisher aus  
irgend einem falschen Vorurteile vom Autoteil fern  
gehalten haben, das Folgende: Ich schätze das Auto-  
mobil sehr hoch, bin aber nicht für übermäßige Ge-  
schwindigkeitsentwicklung. Unser kleinstes Auto für  
drei Personen ist ein tüchtiger Kletterer und ist in  
der Ebene schnell genug, um den speziellen Reiz des  
Automobilsporfahrens empfinden zu lassen, ohne  
daß das beobachtende Auge des Naturfreundes zu  
kurz kommt. Mein Mann ist ein tüchtiger und zu-  
verlässiger Führer und ich mit samt unserer hjährigen  
Hilde genießen stets von einer Fahrt zur nächsten  
die Vorfreude und können den Tag der Ausfahrt  
kaum erwarten. Im übrigen kann ich besonders  
nervösen Damen zum Aufahren raten, ich selbst  
wurde früher außerordentlich von den Nerven geplagt  
und war stets kränklich — seit 3 Jahren aber, so  
lange wir auteln, ist alles Krankhafte wie fortgeweht  
und Gesundheit rundet die Wangen und leuchtet aus  
den Augen.

Diebe durch X-Strahlen überführt. Aus  
St. Petersburg wird berichtet: Ein gut gekleideter  
Mann wurde kürzlich in betrunkenem Zustande in  
Kiew verhaftet und nach der Polizeiwache gebracht.  
Als er wieder zum Bewußtsein kam, behauptete er,  
daß ihm 1200 M., die er bei sich gehabt hätte, ab-  
handen gekommen wären. In Gefängnis befanden  
sich fünf andere Gefangene, die man nun untersuchte.  
Man fand bei ihnen auch 780 M. Wo waren aber  
die noch fehlenden 440 M. geblieben? Mit Hilfe  
der X-Strahlen fanden sie sich auch und zwar —  
im Innern der fünf Diebe. Sie hatten die Gold-  
stücke verschluckt, weil sie hofften, auf diese Weise den  
Diebstahl zu verbergen.

Für die Luftwärme im Schlafzimmer geben  
die bei R. Odenbourg (München und Berlin) er-  
scheinenden „Blätter für Volksgesundheitspflege“ sehr  
beherzigenswerte Ratsschläge: „Jetzt im Winter wird  
für Freunde guter Luft die Frage wieder einmal  
aktuell: Kann das Fenster der Schlafstube während  
der Nacht noch offen bleiben oder muß es geschlossen  
sein? Wie sonst im Leben spricht auch in dieser  
Beziehung Liebhaberei und Gewohnheit sehr bestimmend  
mit, und es wird gewiß nicht wenige geben, die beim  
Schließen des Schlafstübchensfensters sich eines Angst-  
gefühls nicht erwehren können und sogar glauben,  
daß sie erkranken müssen. Diese Empfindung beruht  
nur auf Einbildung und ist durch die tatsächlichen  
Verhältnisse nicht berechtigt. Die Güte einer Luft  
wird keineswegs durch deren Kälte gewährleistet, und  
es liegt keine Begründung dafür vor, daß das Schlafen  
in einem sehr kalten Zimmer, wo vielleicht sogar das  
Wasser in der Waschkübel gefriert, auch das  
gesundeste Schlafen ist. Wohl muß ein Schlafzimmer  
besonders gut ventiliert sein, und aus diesem Grunde  
darf niemals eine Gasleitung hineinführen oder gar  
Gas in die Nacht hindurch brennen. Aber +12 1/2  
Grad kann die Luft darin wohl beitragen und nicht  
mit einem Gefühl des Fröstelns soll der entkleidete  
Körper sich in dem Schlafzimmerraum bewegen. Man  
bedenke doch, wie viel Körperwärme allein dazu gehört,  
um das in einem eisigkalten Schlafzimmer durchflüht  
und sich daher feucht anfühlende Bett zu erwärmen,  
und diese Ueberlegung wird vielleicht auch den  
fanatischen Anhänger des offenen Fensters selbst an  
kalten Wintertagen ruhig machen. Es ist deshalb  
unbedingt zu gestatten, bei sehr kalter Außenluft  
künstlich das Schlafzimmer bis auf die genannte Höhe  
zu erwärmen, was am besten stets vom Nebenzimmer  
aus geschieht. Ist das jedoch nicht möglich und muß  
das Schlafzimmer selbst geheizt werden, so soll das  
mähig geschehen und spätestens in den Mittagsstunden.  
Auch soll dann das Schlafstübchensfenster möglichst lange  
geöffnet bleiben, so daß sich keine Verbrennungs-  
produkte in der Luft sammeln und keine Ueberheizung  
eintritt, sondern nur jener Wärmegrad vorhanden ist,  
der uns behaglich scheint und das Wohlbefinden in  
keiner Weise stört.“

Der Appetit. Es gibt viele Menschen, die das  
Gefühl eines wirklichen tüchtigen Appetits oft jahrelang  
entbehren und dadurch, daß sie diesem Gefühl nach-  
gehen, sich den Magen ernstlich verderben, d. h. ihn

vom regelmäßigen Annehmen der Speisen zu rechter  
Zeit entwöhnen. Durch übermäßiges Essen überläd  
man den Magen allerdings, durch zu wenig Genießen  
entkräftet man ihn und es ist fraglich, welches der  
beiden Uebel das kleinere ist. Jedenfalls ist es falsch,  
bei eintretender Appetitlosigkeit auch gleich mit den  
regelmäßigen Mahlzeiten aufzuhören, es schadet gar  
nicht, wenn man selbst ohne Appetit zwei- oder  
dreimal am Tage mäßige Portionen isst, und je mehr  
man es versteht, mit den dann eingenommenen Speisen  
und Speisen den Gaumen zu reizen und ihm zu  
schmeicheln, desto schneller wird die Verstimmung ver-  
gehen. Der Appetit kann ebenso gut gewährt werden,  
wie jede andere Körperfunktion und eine große Bei-  
hilfe dazu ist die Kontrolle und Gewöhnung der  
Verdauung. Es ist ja als Prinzip und Grundriß  
richtig, daß man Kinder anhalten soll, alles zu essen,  
aber es gibt auch selbst bei artigen Kindern kleine  
Verstimmungen im körperlichen Befinden, zufolge sie  
oft Abneigung vor einem oder dem anderen Gericht  
empfinden. Dann sollte man den Kindern irgend  
eine andere Speise geben, nicht aber sie zwingen,  
etwas zu genießen, was ihnen momentan widersteht,  
ein andermal werden sie das verschmähte Gericht  
vielleicht wieder ganz gern essen. Nur wenn Launen-  
haftigkeit die Triebfeder war, dann tut man recht,  
Folgsamkeit zu erzwingen.

### Das Jahr 1904 ist:

Nach der Zeitrechnung der Septuaginta	das 7838.
Nach der Zeitrechnung d. griech. Kirche	das 7412.
Nach der Julianischen Zeitrechnung	das 6817.
Nach der jüdischen Zeitrechnung	das 5664.
Seit Einführung der Olympiaden	das 2683.
Seit Erbauung der Stadt Rom	das 2657.
Seit Christi Geburt	das 1904.
Seit Christi Tod	das 1871.
Seit der Zerstörung Jerusalems	das 1883.
Seit Einführung des Julian. Kalenders	das 1949.
Seit Einführung des Gregor. Kalenders	das 322.
Seit Einführung des verb. Kalenders	das 204.
Seit Gründung d. röm. Kaiserth. deutsch. Nat.	das 1104.
Seit Gründung d. dtsh. Königth. z. Verdun	das 1061.
Seit d. Haus Habsburg die Kaisertr. erl.	das 631.
Seit Erfindung des Schießpulvers	das 550.
Seit Erfindung der Buchdruckerkunst	das 464.
Seit Entdeckung Amerikas	das 412.
Seit Luthers Reformation	das 387.
Seit d. ersten Belager. Wiens d. d. Türken	das 775.
Seit dem Augsburger Religionsfrieden	das 349.
Seit d. zweit. Belager. Wiens d. d. Türken	das 221.
Seit Erfindung der Dampfmaschine	das 206.
Seit Errichtung d. erst. franzö. Republik	das 112.
Seit Proklam. d. österr. Erbthertums	das 100.
Seit Errichtung d. zweit. franz. Republik	das 56.
Seit Errichtung des französischen Kaiserreichs durch Napoleon III	das 52.
Seit Gründung d. Nordd. Bundes	das 38.
Seit Errichtung d. 3. franz. Republik	das 34.
Seit Aufrichtung des Deutschen Reiches	das 33.
Seit Kaiser Wilhelms II. Reg.-Antritt	das 16.

[Passende Verwendung] „Sagen Sie, existiert  
in dem alten Schlosse noch der Hungerturm, den  
man seinerzeit zeigte?“ — „Freilich, aus dem hat  
man jetzt ein Restaurant gemacht.“

**Mittelmäßiges Wetter** am 16. und 17. Januar.

Für Samstag und Sonntag ist größtenteils bewölkt  
und auch zu mehrfachen Niederschlägen geneigtes Wetter;  
sobald im Westen wieder etwas höherer Druck sich einstellt,  
werden diese Niederschläge als Schneefall erfolgen.

### Reklametell.

## Was soll ich trinken?

Wer Kathreiners Malzkaffee trinkt, führt seinem  
Körper etwas außerordentlich Wohlbedömmliches zu.  
Kathreiners Malzkaffee vereinigt mit dem Wohl-  
geschmack und Aroma des Bohnenkaffees die vor-  
trefflichen Eigenschaften des Malzes. Er ist im  
Gegensatz zum Bohnenkaffee für jede Natur, auch  
für die schwächliche und für Kinder, nicht nur voll-  
kommen unschädlich, sondern nach ärztlicher Ansicht  
der Gesundheit sehr zuträglich. Mit Rücksicht  
auf diese Eigenschaften haben besonders Familien,  
in denen Kinder vorhanden sind, Kathreiners Malz-  
kaffee schon längst zu ihrem ständigen Frühstück-  
und Vesper-Getränk gemacht.

### Ah, wie ist's möglich denn, —

Daß ich dich lassen kann! — Hab dich von Herzen lieb, —  
das glaube mir! — Seit du gedient mir treu, — Ist meine  
Wahs wie neu; — „Carola“ du allein — Nachst alles rein!  
„Carola“ bestes Waschmittel! Rebetall in Paketen zu  
15 S zu haben.]



Ellwangen, 30. Mai. Gestern tagte dahier die Hauptversammlung des Württ. Landes-Fischereivereins (XIII. Württ. Fischereitag). Eine stattliche Zahl von Teilnehmern vereinigte sich nachmittags 1/2, 3 Uhr zur Hauptversammlung in der Turnhalle u. a. auch Vertreter der Kgl. Regierung, auch Bayern war vertreten. Stadtkapelle und Sängerbund boten ihr bestes. Heute machen die meisten Teilnehmer einen Ausflug nach Alen (Kocher) und Wasseralfingen, woselbst dem Kgl. Hüttenwerk ein Besuch abgestattet wird.

Nr. 19 der „Württembergischen Bauzeitung“ bringt einen interessanten Artikel über das Läuten der Kirchen auf mechanischem Wege. Die bisherigen Versuche auf diesem Wege waren infolgedessen mangelhaft, als sich die Glocken in ihren verschiedenen langen Schwingungsperioden nach den Maschinen richten mußten, wodurch das Geläute natürlich viel an abwechslungsreichem Tongemälde gegenüber den von Menschenhand geschwungenen Glocken verlor. Auf Anregung des Pfarrers Seeger-Zuffenhausen haben nunmehr Maschinenkonstrukteur Hirth-Cannstatt und Glockengießer Kiesel-Heilbronn eine Läutmaschine geschaffen, die sich von allen bisherigen derartigen Maschinen wesentlich unterscheidet. Die Haupteigenschaft ist, daß die Maschine von den schwingenden Glocken reguliert wird, so daß nunmehr kein Unterschied mehr ist zwischen von Menschenhand geläuteten und von der Maschine in Bewegung gesetzten Glocken. Die Maschine beginnt erst dann am Glockenstuhl zu ziehen, wenn die Glocke ihren Rückwärtsschwingen beendet und bereits wieder den Vorwärtsschwingen begonnen hat. Eine weitere vorzügliche Eigenschaft besteht darin, daß, um die Läutmaschine in Bewegung zu setzen, nicht erst der Turm erstiegen werden muß, vielmehr kann die Maschine durch Umlegen eines elektrischen Kontakthebels in Gang gesetzt werden. Dieser elektrische Schalthebel kann überall hin montiert werden, in die Sakristei, ja selbst in andere Gebäulichkeiten, wie Rathhaus und Feuerwachtube! So wird diese neue Erfindung nicht bloß im Dienste der Kirche, sondern auch bei Feuergefahr für die Gemeindeangehörigen von großem Nutzen sein.

### Dermisches.

Philippsthal, 26. Mai. Im Nachbarort Oberhausen erschien gestern mittag im Hause des Totengräbers eine Dame mit norddeutscher Aussprache: „Sind sie der Hr. Nagauer? Hier bring ich Ihnen ein Paket — das ist etwas für Sie!“ Sprach's und entfernte sich so schnell, daß auch die von hier sofort requirierten Großh. Gendarmen keine Spur mehr von ihr finden konnte. Das aber wäre um so nötiger gewesen, als sich bei Öffnung des Pakets ergab, daß dasselbe eine mehrere Tage alte Kindesleiche enthielt.

Freiburg, 26. Mai. Eine bestialische Roheit hat der hiesige Metzgermeister A. verübt. Er fuhr mit 8 Schweinen zum Schlachthaus; weil dieses aber von 11 bis 1 Uhr geschlossen war, also nicht geschlachtet werden durfte, hat der Unmensche, um seine Schweine vor den andern, die ebenfalls ihres Todes harrend sich im Schlachthof herumtummelten, zu unterscheiden, sie dadurch gezeichnet, daß er jedem mit dem Messer einen tiefen Schnitt bis auf die Knochen beibrachte, so daß die armen Tiere in ihrem Schmerze sich wie wahnsinnig umherwälzten. Die Schandtat wurde von dem Schlachthausarzt bemerkt und zur Anzeige gebracht.

Das Wetter im Juni soll nach Otto Falb's Prognose im ersten Drittel des Monats ziemlich trocken sein, in den beiden letzten Dritteln dürfen wir uns dagegen auf zahlreiche Niederschläge mit vereinzelten Gewittern gefaßt machen. Den 13. Juni bezeichnet Falb als einen trüblichen Termin zweiter, den 27. (also den Siebenschläfer!) als einen solchen dritter Ordnung. Dem hundertjährigen Kalender nach müßte der Juni erst kühles Wetter (Reif), vom 9. ab aber Wärme bringen.

Die grüne Pest. Dem Briefe eines Militärarztes aus Mukden zufolge ist unter jenen russischen Soldaten, welche in chinesischen Häusern einquartiert sind, eine neue, furchtbare Krankheit ausgebrochen, welcher den Namen „Zelonapa Tchuma“ (grüne Pest) beigelegt wird. Eine Stelle des Briefes lautet: „Gegenwärtig liegen siebzehn Mann darnieder, fünf sind bereits gestorben. Wir stehen der Krankheit machtlos gegenüber, da sich bis jetzt kein Mittel als wirksam erwiesen hat. Die Chinesen behaupten, nie früher eine derartige Krankheit gekannt zu haben. Das erste Symptom ist eine akut auftretende Kurzsichtigkeit und alle, die dieses Anzeichen wahrnehmen, wissen, daß sie an „Tchuma“ erkrankt sind. Der

Patient bricht in furchtbaren Schweiß aus und nach Verlauf von zwei Tagen ist sein ganzer Körper mit grünlichen Flecken bedeckt. Unsere Soldaten, abergläubisch wie immer,“ heißt es weiter, „sind der festen Meinung, daß hier ein japanischer Teufel im Spiele sei.“

### Zur Düngung der Brache.

Durch die wissenschaftlichen Forschungen ist der Beweis geliefert, daß bei richtiger Bearbeitung im Boden große Mengen von Stickstoff-bildenden Bakterien entstehen, und daß ein äppiges Bedecken dieser Bakterien gerade durch die Düngung mit Thomasschlacke, also Phosphorsäure und Kalk, sehr gefördert wird. Besonders in der Brache tritt bei entsprechender Bearbeitung ein lebhaftes Wachstum dieser betrachtenden Bakterien ein. Dies ist auch ein Hauptgrund dafür, daß man da, wo der Boden sich nicht von Natur aus in einem entsprechenden Fruchtbarkeitszustande befindet, wieder mehr zur Brachbearbeitung zurückgreift; denn die Brache, namentlich in Verbindung mit einer Düngung mit Thomasschlacke, hat sich als ein außerordentlich wirksames Mittel erwiesen, die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhöhen.

Der Ankauf des Thomasschlackemehls bis Ende Juni, also dem eigentlichen Brachemonat, gewährt dieses Jahr auch infolgedessen Vorteile, als im ersten Halbjahr die Preise bekanntlich 1/3 per kg % Phosphorsäure billiger sind, wodurch 3. B. bei Ware mit 16% Phosphorsäure eine Ersparnis von Mk. 16,— per 10000 kg erzielt wird. Außerdem erfolgt für Juni-Lieferung eine Extra-Fergütung von Mk. 5,— per 10000 kg für alle bis zum 26. Juni eingehenden Abzüge.

Ferner ist darauf hinzuweisen, daß sich im ersten Quartal ein recht empfindlicher Waggongangel bemerkbar gemacht hat. So konnten, wie wir hören, die Thomasschlackewerke im ersten Vierteljahr infolge ungenügender Wagenstellung viele Hunderte von Waggons nicht rechtzeitig liefern.

Bei der wesentlich stärkeren Nachfrage im Herbst ist bestimmt zu erwarten, daß durch den gleichzeitigen sehr starken Versand anderer Massengüter, wie auch durch die bekanntlich um diese Zeit stattfindenden größeren Militärtransporte, Thomasschlackelieferungen nur dann rechtzeitig an Ort und Stelle eintreffen werden, wenn die Bestellung längere Zeit vorher, am besten also schon jetzt, erfolgt.

### Zweifelhafte Charade.

Gefährlich, lächerlich, entzündend,  
Verächtlich kann die erste sein.  
Wen sie beherrscht, dem wiegt beglückend  
Für kurze Zeit den Sinn sie ein.  
Die zweite — eine Nacht auf Erden,  
Vor der sich alles willig neigt.  
Sie kann zum Fluch, zum Segen werden,  
Kein Tag vergeht der das nicht zeigt.  
Das Ganze hat den Glanz und Schimmer  
Der zweiten, köstlichen erreicht.  
Doch wirklich täuschen kann es nimmer;  
Nur — wer die erste hat — vielleicht!

Auflösung des Rätselrätsels in Nr. 82.  
Apotheker.

### Bestellungen

auf den

## „Enztäler“

für den Monat Juni

werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

### Literarisches.

#### R. Hartter,

#### Herrenalb im württemb. Schwarzwald.

Neuer Führer, 3. verbesserte und vermehrte Auflage, Freiburg i. Br., Schwarzwald-Verlag v. Fr. Paul Lorenz, 1904. Preis 50 Pfennig.

Diese neue Auflage des Herrenalber Führers sei allen Lesern des „Enztälers“ bestens empfohlen. Bei sehr billigem Preis bietet es sich in guter Ausstattung dar, und der Inhalt ist nach praktischen Gründen und Bedürfnissen klar und übersichtlich geordnet worden. Er enthält alles Wissenswerte für die Kurgäste und bringt alle Angaben, die zu vollständiger und rascher Orientierung nötig sind. Lage, Klima und Heilmittel, alle die Vorzüge unseres vielbesuchten Kurorts, finden eingehende Darstellung. Ein geschichtlicher Ueberblick führt uns in die Vergangenheit des Klosters und zeigt uns die Entwidlung der Wasserheilanstalt. Besonders ausführlich werden die vielen und mannigfaltigen Spaziergänge und Ausflüge der nahen und weiteren Umgebung beschrieben. Ein neuer Stadtplan, vorzüglich in zwei Farben gezeichnet, gibt ein zuverlässiges Bild der bemerkenswerten Vergrößerung und erheblichen Ausdehnung der Stadt. Zahlreiche Abbildungen und eine Umgebungskarte schmücken den neuen Städteführer, der sich durch handliche Form, praktischen Inhalt und ungemein billigen Preis auszeichnet.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Mees in Neuenbürg.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Ueber die blutigen Kämpfe bei Kintschou auf der Liautung-Halbinsel, die mit der Einnahme der starken russischen Stellungen durch die Japaner endeten, kommen noch immer Schlachberichte. Die Kriegsbente der Japaner belief sich auf 68 Kanonen und 10 Maschinenkanonen außer vielem anderen Kriegsmaterial; ihre Verluste betragen ungefähr 3500 Mann, während die Russen über 500 Tote auf dem Schlachtfelde zurückließen. Ferner liegt aus Tokio eine ziemlich ausführliche Neutermeldung über den japanischen Sturm auf Kauschan vor, der als einer der wildesten und blutigsten in der modernen Kriegsgeschichte bezeichnet wird. Weiter wird ein umfassender Bericht des Generals Ota über die letzten Kämpfe auf der Halbinsel Liautung veröffentlicht, aus dem ebenfalls erhellt, wie erbittert dieselben gewesen sein müssen.

Petersburg, 30. Mai. Der Russ. Telegr. Agentur wird aus Mukden von heute gemeldet: Infolge der Unmöglichkeit, die Stellungen im Süden von Kintschou ohne Unterstützung durch die Flotte zu behaupten, hatte die dortige Stellung nur demonstrative Bedeutung. Sie war mit Geschützen, die im Jahre 1901 den Chinesen abgenommen waren, bewaffnet und nur mit geringen Schießvorräten versehen. Die Besetzung dieser Stellung durch die Japaner, die unter großen Verlusten der letzteren erfolgte, ändert die Lage nicht.

Paris, 30. Mai. Ein Privattelegramm des „Journal de St. Petersburg“ meldet aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß sich Kuropatkins Armee in Eilmärschen nach dem Süden begeben und daß sie sich augenblicklich 60 Werst von Kintschou befindet.

Tokio, 31. Mai. General Kuroki meldet: Eine japanische Abteilung griff am Samstag bei Kiang-pienmoenn nordöstlich von Fongwangschong 2000 Kosaken an und schlug sie in die Flucht. Der Kampf begann um 1/2 11 Uhr und endete nach einer Stunde. Die Japaner hatten 4 Tote und 28 Verwundete. Die Verluste der Russen sind nicht bekannt.

Tokio, 31. Mai. General Ota meldet, daß eine japanische Abteilung Dalny am 30. Mai besetzte. Ueber 100 Geschäftshäuser, sowie Kasernen, das Telegraphenamtsamt und der Bahnhof seien unbeschädigt angetroffen worden. 200 Eisenbahnwagen seien noch verwendbar, hingegen seien die Eisenbahnbrücken der Nachbarschaft zerstört; die Docks und Molen sind alle unbeschädigt, bis zum großen Pier, der versenkt worden ist. Auch am Ausgang der Docks sind kleinere Dampfboote versenkt.

Stuttgart, 1. Juni. Die Kammer der Abgeordneten führte in ihrer gestrigen Nachmittags-sitzung die Beratung der zur Gewerbeaufsicht gestellten Anträge zu Ende, und zwar fand bei der Abstimmung nur der Kommissionsantrag Annahme, der dahin geht, daß die Beamten der Gewerbeaufsicht in dem Maße vermehrt werden, daß die Revision aller der Aufsicht unterliegenden Betriebe mindestens einmal im Jahre möglich ist, ferner daß in der Anstellung von Assistenten aus dem Arbeiterstande fortzuführen und daß eine Neuordnung und Vermehrung der Aufsichtsbezirke in Erwägung gezogen werde. Alle anderen Änderungs- und Zusatzanträge, insbesondere soweit sie sich auf Hinzuziehung von Ärzten und Technikern zur Gewerbeinspektion und auf kollegiale Organisation der Gewerbeaufsicht bezogen, wurden mit teils größerer, teils geringerer Majorität abgelehnt. Die Verhandlungen selbst waren sehr interessant und zum Teil lebhaft. Insbesondere ist erwähnenswert, daß der Minister des Innern Dr. v. Bischof mit einer gewissen Schärfe gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Reil sich aussprach. Auch der neue Präsident der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Ministerialdirektor von Mosthaf, beteiligte sich mit beifällig aufgenommenen, inhaltlich und formell eindrucksvollen Ausführungen an der Debatte, indem er sich gegen die beantragte kollegiale Organisation der Gewerbeaufsicht wandte. Auch an persönlichen Spitzen fehlte es nicht, Reil sprach mit Bezug auf den Abg. Henning von „Scharfmachern“, was Henning durch die Anspielung auf „Verhegung“ dem sozialdemokratischen Redner quitierte. Nachdem dieser Gegenstand erledigt war, hörte das Haus noch das Referat Reils und das Korreferat Rembolds-Gmünd über die Schaffung von Arbeiter- bzw. Arbeitskammern an. Kurz vor 8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die Weiterberatung auf Mittwoch vormittag 9 Uhr vertagt.